

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badisches Landestheater Amtlicher Theaterzettel, Nr. 305

BADISCHES
LANDESTHEATER
AMTLICHER THEATERZETTEL

NUMMER 305

SCHRIFTLICHTUNG DES LITERARISCHEN TEILS
OTTO KIENSCHERF

KARLSRUHE
27. JUNI 1929

Aus dem Leben Giacomo Puccinis

Puccini entstammt einer alten Toscanischen Musikerfamilie, er wurde am 22. Juni 1858 zu Lucia als Sohn eines Musikers und Lehrers geboren. Als er 6 Jahre alt war, starb der Vater, die zahlreiche Familie in Armut zurücklassend. Wie bei Wagner zeigte sich auch beim jungen Puccini zunächst kein ausgesprochenes musikalisches Talent. Erst die Bekanntschaft mit Verdis „Aida“ in Pisa ließ nun ganz plötzlich in ihm den flammenden Wunsch aufkommen, Musiker zu werden. Die gute Mutter, an der der Sohn zeitlebens mit Liebe hing, brachte es fertig, bei der Königin Margherita ein Stipendium von 100 Lire im Monat zu erreichen, damit ihr Giacomo das Mailänder Konservatorium besuchen konnte. Hier war unter anderen Pietro Mascagni sein Mitschüler. Wiederum: gleich Wagner war auch Puccini kein Musiker im absoluten Sinne; Opernkomponist: weiter wollte er nichts werden. Ach, so mancher würde allen Absolutismus hergeben, wenn er „nur“ das würde! Puccini wußte darum: hier gäbe es ein Thema über die künstlerische Psychologie des Musikers zu handeln. Vom Gesichtspunkt der ganzen modernen Musik und der Wirkung auf das Publikum aus. „Ach, wie hart ist doch mein Leben und doch erscheint es vielen glücklich.“ Der Ausruf Puccinis ist verbürgt. — Mit einem symphonischen Capriccio als Prüfungsarbeit hatte der junge Komponist den ersten Erfolg. 1884 wurde ein Einakter „Le Villi“, der bei einem, von S o n z o g n o ausgeschriebenem Einakter-Wettbewerb (der Verleger ging also schon vor der Cavalleria drauf aus) durchgefallen war, im Turiner-Theater beklatscht. Die Romantik der Oper zeigt deutsche Einflüsse. (Als Zweiakter umgearbeitet erschien sie übrigens 1891 in Hamburg). Der Tod der Mutter brachte dem zart Veranlagten schwere seelische Erschütterungen.

Im selben Teatro regio zu Turin hatte Puccini, drei Jahre nach dem Welterfolg der Cavalleria, seinen ersten großen Erfolg mit der Oper „Manon“. München folgte; aber nicht das Nationaltheater, sondern das Gärtnertheater öffnete der reisenden italienischen Manontruppe seine Pforten. Puccinis Ruf war gegründet; aber gerade diese stimmungsfine Oper wollte sich nicht durchsetzen. Kennt man sie wieder einmal nicht? Vielleicht würde ein Versuch — Massenet kommt kaum mehr in Betracht — lohnen?

Es regnete nun von Angeboten an Puccini; Lehrsitze, Direktorenstellen usw., aber er wollte seine Freiheit nicht opfern. „Bohème!“ Episoden aus dem eigenen Leben vereinigten sich mit Murgers Gestalten. Und alle Gestalten haben musikalisches Blut in den Adern; nicht nur die Hauptpersonen. „Ich liebe die kleinen Dinge“; ein feines Selbstbekenntnis Puccinis. Wieder war es Turin, das 1896 (als der Komponist 38 Jahre alt war) die Uraufführung herausbrachte. Puccini wurde weltberühmt; trotzdem Leoncavallos gleichnamige Oper z. B. in Paris vorher schon Erfolg gehabt hatte. In Manchester wurde das Stück auf einem Hundetheater gespielt; eine Riesendogge soll den Rudolf, eine Zwerghündin die Mimi „gesungen“ haben! Popularität ...

1900 folgte das Teatro Constanzi in Rom mit der „Tosca“. Selbst aufrichtige Freunde Puccinis finden an diesem Stück wegen seines blutigen Textes keinen Gefallen; umso größer war der Publikumerfolg. Und die heutige Generation hat ja auch nicht so empfindsame Nerven. Das Theaterblut Puccinis schäumt hier wild. Bevor nun sein lieblichstes Werk, die „Madama Butterfly“, zustande kam, baute sich Puccini sein Tusculum in seinem Lieblingssort Torre del Lago (im Toscanischen). Hier zog sich der Komponist vor den „Erfolgen“ zurück; hier fröhnte er seiner Leidenschaft als Jäger, hier gab es Feste und Gelage mit seinen Klubbrüdern vom „Bohème-Klub“. Puccini verkehrte gern mit andern Künstlern, Malern, Architekten (sein Sohn, aus dem er einen Musiker machen wollte, wurde Ingenieur. Hier ging's umgekehrt wie bei Wagner). Die Partitur zu „Butterfly“ entstand aus Schmerzen auf dem Krankenlager; mit einem tragbaren Stuhl mußte der Komponist, der bei einem Auto-Unfall das Bein gebrochen hatte, zum Klavier geschafft werden. Aber dies Lieblingwerk brachte in der Scala in Mailand 1904 merkwürdigerweise nur einen halben Erfolg. Pfiffe!

„Fiasco del maestro Puccini“ verkündeten die Zeitungen. Daraufhin wurde das zweiaktige Stück wieder in ein dreiaktiges umgearbeitet. Drei Monate später wetzte Brescia die Scharte wieder aus. Die Butterfly muß ein Kind sein, das zum Weibe wird. Das ist die Pointe der inneren Handlung, ohne welche die Oper „sentimental“ erscheint. Die 1910 in der Metropolitan-Oper in New-York aufgeführte Oper „Das Mädchen aus dem Westen“ brachte nur dort einen Erfolg; Toscanini dirigierte, Geraldine Farrar, Caruso sangen. Kunststück. Ein der Operette zuneigender Dreiakter „Rondine“ fand — vielleicht mit Unrecht — weniger Beachtung; auch der komische Einakter „Gianni Schicchi“ blieb weitergehender Erfolg versagt. Die Partitur ist sicher nicht schuld daran.

Als der Dichter Adami dem Komponisten die originale Turandot-Fabel Gozzi's vorlas, sagte Puccini: „Wenn ihr mir aus dieser Fabel eine andere Turandot, phantastisch, poetisch und voll Menschenliebe machen wollt, will ich sie komponieren.“ Ganz gelang den Textdichtern freilich nicht, der Prinzessin Turandot den Mantel der Menschenliebe umzulegen; immerhin, ihr Herz ist am Schlusse milder gestimmt. Dieser Wunsch wirft im übrigen ein helles Licht auf den Menschen und Künstler Puccini; und auf den Menschenkenner, was die Oper anbetrifft.

Das Britische Museum stellte sein einziges Exemplar alter chinesischer Rhythmen Puccini zur Verfügung. „Ich glaube nicht, daß meine Turandot fertig wird. Wenn das Fieber nachläßt, hört es ganz auf; ohne Fieber gibt es kein Schaffen.“ Die Uraufführung von Turandot fand in der Scala im April 1926 unter Toscanini statt. Puccini war nicht mehr, der Kehlkopfkrebs hatte ihn am 29. November 1924 in Brüssel, wo eine Operation ihm Rettung bringen sollte, hinweggerafft.

Der moderne römische Volkstribun, der Duce Mussolini, bereitete Puccini ein Leichenbegängnis, wie es einem Tondichter bisher nur einmal beschieden gewesen war: Richard Wagner in München durch den gekrönten König Ludwig II. — Wenn Puc-

cinis Musik in Gartenkonzerten oder auf Paraden gespielt wird, sagen die Leute: „Oho, das ist Puccini“. Liegt hier nicht ein Kriterium der wahrhaften kompositorischen Begabung eingeschlossen? —



Notizen über Puccini

Von Ildebrando Pizzetti

(einer der heute führenden Komponisten Italiens)

Puccini ist tot! Nun fühle ich mit Bestimmtheit, daß er der größte italienische Opernkomponist seiner Generation war, und fühle in diesem Augenblick stärker als jemals die Werte, die er der ganzen Welt geschenkt hat.

Vor vielen Jahren glaubte ich noch, die Musik Puccinis bürgerlich und mittelmäßig nennen zu dürfen. Warum aber: Weil die Menschen in seinen Opern nicht Halbgötter oder Götter sind? Weil seine Frauen einfach Frauen und nicht Königinnen sind? Aber wer singt von der Liebe mit stärkerem, tieferem und rührenderem Tone — die Göttin oder etwa die kleine Modistin Mimi?

Ich kann jedoch in dieser schmerzlichen Stunde nicht ein abschließendes Urteil über Puccini fällen, kann nicht zu einer Entscheidung über ihren Wert kommen, sondern hänge vielmehr an Erinnerungen, die für mich mit dem Namen Puccini verknüpft sind.

Es war in der Scala, bei den Proben zu „Manon Lescaut“, die Toscanini zur Feier ihrer dreißigjährigen Bühnenlaufbahn neu einstudierte. Toscanini dirigierte mit einer Erschütterung und einem Feuer, die sich in noch nervöseren und mannigfaltigeren Bewegungen seiner Hände offenbarten, als wir sie sonst bei ihm kennen. Orchester, Sänger und Chor waren ganz eins mit ihm, ganz in seiner Gewalt, und ich lebte ganz in den Vibrationen dieser Musik. Erst nach Schluß der Probe zog der Mann, der vor mir saß, meine Aufmerksamkeit ganz auf sich: Toscanini trat an ihn heran, da stand er auf, und ich hörte ihn leise schluchzen, sein Kopf lehnte an der Schulter des großen Freundes, es war Puccini. Weinte er vor Glück, daß der andere sein Werk so tief erfaßt und beseelt wiedergegeben? Oder worüber sonst weinte

er? Ich weiß es nicht. Aber diese Rührung, diese Tränen, die sich nicht zurückhalten ließen, sie scheinen mir noch heute in der Erinnerung als das sicherste Zeichen der Güte des Mannes, der sie vergoß, die Lauterkeit seines Gemüts. Da war er, der Künstler, den ein paar gallige Kritiker der kalten Berechnung beschuldigt hatten: ein Mann, der sich seiner Tränen nicht schämte und in ihnen seine Seele preisgab.

Puccini war kein impulsiver Gewaltmensch, wie etwa Mascagni, und deshalb hatte er möglicherweise — ihm unbewußt — keinen Augenblick vollkommenen Schöpferglückes. Aber er war auch bestimmt niemals ein kalter Berechner seines Vorteils, er hat nicht — wie seine Gegner ihm vorwerfen — seinen Geschmack demjenigen der Masse angepaßt. Sondern er hat in seinem ganzen Künstlerleben einzig seinem persönlichen Empfinden nachgegeben, hat in allem allein seinem Geschmack vertraut, in der Wahl der Textbücher wie im Gebrauch der musikalischen Ausdrucksformen und der Orchester-Palette. Als Mensch von klarer und reizbarer Empfindung interessierte ihn jede, auch die seiner Art entfernteste Ausdrucksmöglichkeit in der Musik, und so bereicherte er seine Tonsprache durch Melismen aus anderen musikalischen Bezirken, doch immer nur so, daß er notwendig seinem Gefühl folgte, daß der neue Ausdruck völlig im Wesen seiner Kunst aufgegangen war.

Wer gelebt hat, indem er den besten Teil seines Selbst der Menschheit gab, und wer so viel geben konnte wie Puccini, stirbt nicht. Nichts Höheres kann der Ruhm sein, den mehr als irgendein Mensch der Künstler zu erreichen vermag, als die Liebe der Menschen und der Nachwelt, zum Dank für Offenbarungen der Liebe in seinem Werk.

Gebrüder
Gimmelfabrik
A.-G.
Möbelfabrik Karlsruhe
Kleing. 25
Möbel · Dekorationen

Klischees
aller Art
Graphische Kunstanstalt
Adolf Schütze
BRAUERSTR. 19 TELEFON 3664

Emil Josef Heck
MALERMEISTER
Zirkel 14 · Telefon 4995
*
Uebernahme sämtl. Maler- und
Tapezier-Arbeiten

Dampf-Waschanstalt
C. BARDUSCH
Karlsruhe-Eitlingen
Kaiserstr. 60, Tel. 2101 Telefon 61
*
ff. Herrenstärkwäsche, Leib- und
Haushaltungswäsche
Wäsche nach Gewicht

KLISCHEES
WILHELM RIEGGER
 KARLSRUHE HERRENSTRASSE 48
 FERNRUF 2311.

Bad. Hochschule für Musik
 Ausbildung
 in allen Zweigen der Tonkunst
 Meisterklassen f. Klavier, Orgel, Harfe,
 sämtliche Streiche und Blasinstrumente.
 Bad. Orgelschule
 Solofangsklassen - Kapellmeisterschule
 Musiklehrer-Seminar
 Anmeldungen an die Verwaltung
 Sofienstraße 43 Telefon 2432

AEG
**Batterie-lose Rundfunk-
 Empfangs-Geräte**
 Erhältlich in allen Radiohandlungen
 und einschlägigen Geschäften

**Städt.
 Sparkasse
 Karlsruhe**
 Sparverkehr Giroverkehr

BADISCHES LANDESTHEATER KARLSRUHE
Amflicher Theaterzettel

Donnerstag, den 27. Juni 1929

* D 30 (Donnerstagmiete)

Madame Butterfly

Tragödie einer Japanerin (nach John L. Long und David Bellasco)

in drei Akten von L. Illica. Deutsch von Alfred Brüggenmann

Musik von Giacomo Puccini

Musikalische Leitung: Josef Krips

In Szene gesetzt von Otto Krauß

Cho - Cho - San, genannt Butterfly
 Suzuki, Cho - Cho - Sans Dienerin
 Kate Linkerton
 F. B. Linkerton, Leutnant in der Marine
 der U. S. A.
 Sharpless, Konsul der Vereinigten Staaten
 in Nagasaki
 Goro Nokado

Lilli Jank
 Ellen Winter
 Emmy Seiberlich
 Wilhelm Nentwig
 Karlheinz Löser
 Karl Laufkötter

Der Fürst Yamadori
 Onkel Bonze
 Yakuside
 Der kaiserliche Kommissär
 Der Standesbeamte
 Die Mutter Cho-Cho-Sans
 Die Tante
 Die Base

Josef Grötzinger
 Boris Borodin
 Fritz Kilian
 Eugen Kalnbach
 Josef Grötzinger
 Frida Kilian
 Magdalene Bauer
 Hermine Burk

Ort der Handlung: Nagasaki — In unserer Zeit

Abendkasse 19 Uhr

Anfang 19¹/₂ Uhr

Ende 22 Uhr

Pause nach dem ersten Akt

Preise C (1.00—7.00 Mk.)

WOCHENSPIELPLAN

Freitag, 28. VI. Volksbühne 7. Iphigenie auf Tauris. Von Goethe
 Der IV. Rang ist für den allgemeinen Ver-
 kauf freigegeben
 Samstag, 29. VI. * E 30. Die Fledermaus. Operette von Joh.
 Strauß

Sonntag, 30. VI. * A 30. Die Afrikanerin. Oper von Meyerbeer
 Montag, 1. VII. Volksbühne 7. Iphigenie auf Tauris. Von Goethe
 Der IV. Rang ist für den allgemeinen Ver-
 kauf freigegeben

Der „amtliche Theaterzettel“ mit Inhaltsangabe und wertvollen literarischen Beiträgen ist abends im Landestheater erhältlich. (10 Pf.)

Moninger Bier eine Erfrischung
 nach der Vorstellung



**Qualitäts-
MÖBEL**
♦
Holz-Gutmann
Karlst. 30

Karl Timeus
Färberei und
chemische Waschanstalt
Gegr. 1870
+
Erstklassige Arbeit, mäßige Preise
+
Marianstr. 19/21, Telefon 2838
Kaiserstr. 66, beim Marktplatz

Singer-Nähmaschinen
Erläuterte Zahlungsbedingungen
Ersatzteile
Nadeln, Öl, Garn,
Reparaturen
Singer Nähmaschinen
Aktiengesellschaft
Karlsruhe
Kaiserstr. 205
Werderplatz 42

„Kleeblatt-Butter“ ist die Beste!

Madame Butterfly

Inhaltsangabe

1. Akt. Vor dem Haus der Butterfly

Die fünfzehnjährige Cho-cho-san, genannt Butterfly, hat den amerikanischen Seeoffizier Linkerton durch ihren Liebreiz bestrickt und der Gelegenheitsmacher Goro ist eifrig bemüht, die eheliche Vereinigung beider im Beisein ihrer Verwandten zu beschleunigen. Trotz der Warnung seines Freundes, des Konsuls Sharples, läßt sich Linkerton dazu hinreißen, allerdings nur unter den einheimischen Gesetzen, da er überzeugt ist, diese Ehe doch nicht aufrecht zu erhalten. Butterfly liebt ihn mit aller Hingabe, um ihres Geliebten willen entschließt sie sich, ihren ererbten Glauben aufzugeben. Ihr Oheim erfährt davon, und ächtet sie im Namen aller Verwandten.

2. Akt: In Butterflys Haus

Linkerton mußte bald nach der Vermählung nach Amerika zurück. Während der 3 Jahre hat sie von ihm nichts gehört. Ihr einziger Trost ist ihr kleiner Knabe, den sie „Kummer“ nennt,

aber bei der Rückkehr des Vaters „Jubel“ nennen will. Ihr Oheim versucht vergeblich, sie mit dem reichen Fürsten Yamadori zu verheiraten. Als das amerikanische Kriegsschiff „Abraham Lincoln“, auf dem Linkerton liegt, in den Hafen fährt, ist sie überglücklich, denn sie glaubt fest, daß er nun wiederkommen werde. Ihm einen schönen Empfang zu bereiten, schmückt sie ihr Heim mit Blumen.

3. Akt

Linkerton kommt mit Sharples; doch die Dienerin Suzuki hat erfahren, daß Linkerton sich in seiner Heimat wieder verheiratet hat. Seine Gattin ist sogar mitgekommen. Suzuki übernimmt die schwere Aufgabe, der kleinen Butterfly dies zu berichten. Der Schmerz überwältigt Cho-cho-san, als sie sogar ihr Kind, das rechtlich dem Gatten gehört, hergeben muß. Ihr Entschluß steht fest, sie will ihrem Leben ein Ende machen. In demselben Augenblick, als Linkerton naht, gibt sie sich den Tod.

Leipheimer & Mende

STOFFE

Tapeten

Rieger & Matthes Nachf.
Karlsruhe
Kaiserstraße 186 · Fernruf 1783

PÄDAGOGIUM
KARLSRUHE

Private Oberrealschule
(mit Internat)
Bismarckstr. 69 u. Baischstr. 8
Vorbereitung zu Aufnahmeprüfungen in
entspr. staatl. Anstalten sowie zum Abitur
B. Wiehl Wtwe., Eigent.
W. Griebel, Direktor

Damenhüte

**Geschwister
Gutmann**

FERD. THIERGARTEN

BUCH- UND KUNSTDRUCKEREI - KARLSRUHE IN BADEN

Anfertigung aller Geschäfts- u. Reklame-Drucksachen nach eigenen u. gelieferten Entwürfen

Druck und Verlag: Ferd. Thiergarten, Buch- und Kunstdruckerei, Karlsruhe i. B. — Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.